

Solidarische Ökonomie in Österreich

Good Practice Example

***Intersol - Verein zur Förderung
INTERNationaler SOLidarität, Salzburg***



Die Südwind-Initiative „SUSY - Sustainable and Solidarity Economy“ zeigt Alternativen zum herrschenden Wirtschaftssystem auf. Das Netzwerk von 26 europäischen Organisationen stärkt sozial- und solidarökonomische Initiativen und entwicklungspolitische Akteure im Kampf gegen Armut und für einen nachhaltigen Lebensstil weltweit.



Dieses Dokument wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union umgesetzt. Die darin vertretenen Standpunkte geben die Ansicht von Südwind wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Europäischen Union dar.



GEFÖRDERT DURCH DIE
ÖSTERREICHISCHE
ENTWICKLUNGS
ZUSAMMENARBEIT

Impressum:

Diese Publikation ist im Rahmen des Projektes „SUSY – Sustainable and Solidarity Economy“ entstanden. Begleitend wurde das Good Practice Example in einem Kurzfilm von Stephan Hochleithner portraitiert: www.solidaroeconomie.at

*Herausgeber: Südwind Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit, ZVR: 828389373
Laudongasse 40, A-1080 Wien*

Mitwirkende: Andreas Exner, Martin Haselwanter (Südwind), Sabine Klaf (Südwind), Riccardo Troisi (Fairwatch), Monica di Sisto (Fairwatch)

Wien, 2015

Zusammenfassung

Aus der Studie *“Solidarische Ökonomie in Österreich - Sichtweisen, Erfahrungen und Perspektiven”*, Andreas Exner, 2015:

Aus 27 Interviews zum Thema ergibt sich: Solidarische Ökonomie ist kein fest definierter Gegenstand. Die Bedeutung Solidarischer Ökonomie liegt in der Perspektive einer umfassenden gesellschaftlichen Transformation. Diese Transformation geht von Nischen aus, in denen Menschen darauf abzielen gleichberechtigt, demokratisch, solidarisch, für die ganze Welt und kommende Generationen verantwortlich miteinander umzugehen. Dazu zählen etwa Food Coops, Kostnixläden, Volkküchen und gemeinschaftliches Wohnen. Die Bewegung für Ernährungssouveränität, für das Recht von Menschen über ihre Lebensmittelproduktion und Ernährung selbst bestimmen zu können, ist ein gutes Beispiel für Solidarische Ökonomie als Transformationsbewegung. Die Nischen existieren im Rahmen eines Herrschaftssystems: von Kapitalismus, Sexismus, Rassismus und anderen Formen der Ungleichheit und Rücksichtslosigkeit. Die Nischen sind widersprüchlich und können nur Teilbereiche für sich besser regeln als im System üblich. Solidarische Ökonomie aus ihren Widersprüchen heraus weiterzuentwickeln ist der Motor der Transformation. Dabei müssen Projekte multipliziert, Attraktivität für breitere Schichten der Gesellschaft entfaltet und Unterstützung für Initiativen organisiert werden. Entscheidend ist der Kontext einer sozialen Bewegung, die Raum für Austausch und eine beständige (selbst)kritische Reflexion der eigenen Praxis bietet. Längerfristig sind eine Politisierung und die Stärkung der sozialen Bewegungen für Solidarische Ökonomien entscheidend. Sie müssen Ressourcen vom Staat einfordern, konventionelle in solidarökonomische Betriebe überführen helfen und verschiedene Formen der solidarischen Vernetzung zwischen Initiativen und Betrieben entwickeln. Ziel ist der eigenständige Aufbau neu definierter Regionen in einem wirtschaftsdemokratischen Kontext.

Als persönliche Wertung des Autors ergibt sich: Momentan bestehen Wissensdefizite in der Diskussion zu Solidarischer Ökonomie. Wissen über die Erfolgsbedingungen solidarökonomischer Betriebe sollte stärker vermittelt werden, ebenso wie das Wissen über angepasste Rechtsformen Solidarischer Ökonomien. Soziale Absicherung, eine betriebsrätliche Interessensvertretung und demokratische (z. B. soziokratische, auf Selbstorganisation abzielende) Organisationsmodelle können im Rahmen einer Genossenschaft umgesetzt werden, unabhängig von der Belegschaftsgröße.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
Hintergrund	3
1. Rahmenbedingungen	4
Soziale und ökonomische Situation in Österreich	4
Soziale und ökonomische Situation in Ostösterreich.....	5
Rolle von Sozialwirtschaft und Solidarischer Ökonomie in diesem Kontext	5
Allfällige öffentliche/gesetzliche Initiativen um diese Sektoren zu unterstützen bzw. die sie betreffen	5
2. Beschreibung des Good Practice	6
Name, Organisation, und/oder das für die Praxis verantwortliche Netzwerk, Ort, Sektor	6
Kurzinformation	6
Soziale und ökologische Externalitäten.....	6
Kommunikation und Advocacy	6
Netzwerke	6
Intersol und Entwicklungszusammenarbeit	6
3. Evaluierung des Good Practice	7
Ökonomischer und sozialer Impact und ihr Potenzial	7
..... Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Transformative Kraft und Nachhaltigkeit	7
Externalitäten	7
Evaluierung durch die Stakeholder	7
4. Was ist vom Good Practice zu lernen.....	8
Anhang	10
Stakeholder Map.....	10
Interviews	12
Selbstbeschreibung des Good Practice Examples..... Fehler! Textmarke nicht definiert.	

Hintergrund

Die vorliegende Fallstudie entstand im Rahmen des Projektes “SUSY – Sustainable and Solidarity Economy” und orientiert sich an den Vorgaben des internationalen Forschungsteams (interviewbasierte Forschungsmethode mit vorgegebenem Fragebogen). Die Ergebnisse der Fallstudien aus 55 Regionen weltweit fließen in den Gesamtbericht, der im Frühjahr 2016 publiziert wird, ein.

In Österreich wurden Beispiele in zwei Regionen (Ost und West, mit der entsprechenden NUTS-Region deckungsgleich) untersucht. **Dieses Beispiel bezieht sich auf Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg).**

1. Rahmenbedingungen

Soziale und ökonomische Situation in Österreich

Alle Daten Statistik Austria, mit Ausnahme der Angaben zu "Umwelt", die nur zum Teil auf Berechnungen der Statistik Austria beruhen

Einwohnende (2014): 8.543.932

BIP (2014): 329.296 Mio. Euro

Bildung: 376.710 Studierende (2013/14), Anteil der an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren 14 % (2013)

Arbeitslosenrate: „Im Jahresdurchschnitt 2014 betrug laut Mikrozensus die Zahl der Arbeitslosen nach internationaler Definition 244.900 (ILO-Konzept). Das AMS registrierte hingegen 319.400 Arbeitslose nach nationaler Definition.“ (Statistik Austria¹)

Produktion: Leistungs- und Strukturdaten des produzierenden Bereichs 2013 sind 63.306 Unternehmen, 956.148 Beschäftigte, 266.499 Euro Umsatzerlöse.

Konsum: „Die durchschnittlichen monatlichen Ausgaben aller privaten Haushalte betragen 2.910 Euro. Den größten Anteil an den Haushaltsausgaben hat die Gruppe 'Wohnen, Energie' mit 23,8%, gefolgt von 'Verkehr' 15,0%, 'Freizeit, Sport, Hobby' mit 12,8%" und der Gruppe 'Ernährung, Alkoholfreie Getränke' mit 12,1%, die damit erstmals an vierter Stelle rangiert. In den Haushaltsausgaben enthalten sind sämtliche Ausgaben aller Haushalte, unabhängig von der Haushaltsgröße, also von Einpersonenhaushalten bis hin zu sehr großen Haushalten. Einen direkten Vergleich der Ausgaben unterschiedlich großer und verschieden zusammengesetzter Haushalte ermöglichen die Äquivalenzausgaben (gewichtete 'Pro-Kopf'-Ausgaben): Sie betragen rund 1.880 Euro pro Monat.“ (Statistik Austria²)

Umwelt: "Rund drei Viertel des gesamten Materialumsatzes bestehen aus nicht erneuerbaren Rohstoffen (Kohle, Erdöl, Erdgas, mineralische Materialien). Somit setzt sich der Trend der letzten Jahre fort. In Österreich ist der Direkte Materialinput (DMI) seit 1985 um fast 45 % angestiegen. Der inländische Materialverbrauch (DMC) ist ebenfalls gestiegen: im Zeitraum von 1985 bis 2006 hat er um mehr als 20 % zugenommen."³

Soziale Sicherheit: „Im Jahr 2014 betrug die vorläufige Sozialquote, die den Anteil der Sozialausgaben (berechnet gemäß Europäischem System der Integrierten Sozialschutzstatistik - ESSOSS) am Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst, 30,1% und erreichte damit den bisherigen Höchststand. Die Ausgaben für Sozialleistungen entfallen in Österreich großteils auf die Funktion Alter (2014: vorläufig 45% oder €42,9 Mrd.) und rund Viertel der Ausgaben fließen in Leistungen der Funktion Krankheit bzw. Gesundheitsversorgung. Deutlich geringere Ausgabenanteile verzeichnen die Funktionen Familien/Kinder (9%), Invalidität/Gebrechen, Hinterbliebene und Arbeitslosigkeit (7%, jeweils 6%) sowie Wohnen und soziale Ausgrenzung (2%). Die Sozialausgaben sind zu mehr als zwei Drittel Geldleistungen. Bei den

¹

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/index.html

²

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/verbrauchsausgaben/konsumerhebung_2009_2010/index.html

³ http://www.bmlfuw.gv.at/publikationen/umwelt/archiv/headline-indikatoren_bericht_2009.html

Sachleistungen dominieren die Leistungen der Gesundheitsversorgung. Für Pensionsleistungen wurden im Jahr 2014 vorläufig €48,9 Mrd. aufgewendet; dies entspricht 14,9% des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Zieht man die zum Teil von den Barleistungen zu entrichtende Lohnsteuer und einbehaltenen Sozialbeiträge ab, kommen netto 89,7% der Sozialleistungen (Bar- und Sachleistungen) bei den Leistungsempfängerinnen und -empfängern tatsächlich an (Wert für 2012). Die Sozialquote für das Jahr 2012 sinkt dadurch um -2,9 Prozentpunkte auf 26,3%. Die Finanzierung der Sozialleistungssysteme insgesamt erfolgt zu jeweils mehr als einem Drittel durch Arbeitgeber-Sozialbeiträge sowie durch allgemeine Steuermittel und zu mehr als einem Viertel durch Sozialbeiträge der geschützten Personen. Die Zahl der Bezieherinnen und Bezieher einer Pensionsleistung gemäß ESSOSS stieg 2013 gegenüber dem Vorjahr um 1,0% auf 2.422.539.“ (Statistik Austria⁴)

Soziale und ökonomische Situation in Ostösterreich

Die für Österreich angegebenen Informationen beschreiben die Situation auch für den Osten des Landes hinreichend. Wichtig in Hinblick auf Solidarische Ökonomie in Österreich ist der Umstand, dass sich in Ostösterreich die Bundeshauptstadt befindet, wo das für Solidarische Ökonomie relevante politische Leben und Praxisinitiativen in Entsprechung zur Bevölkerungsdichte sich konzentrieren, im Unterschied zu Westösterreich.

Rolle von Sozialwirtschaft und Solidarischer Ökonomie in diesem Kontext

Sozialwirtschaft hat in Österreich keine Verbindung zu Solidarischer Ökonomie. Solidarische Ökonomie hat gegenwärtig keine ökonomische oder soziale Bedeutung.

Allfällige öffentliche/gesetzliche Initiativen um diese Sektoren zu unterstützen bzw. die sie betreffen

Es gibt keine öffentlichen/gesetzlichen Initiativen, die diese Sektoren unterstützen. Es gibt keine, die sie spezifisch betreffen.

⁴

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/sozialschutz_nach_eu_konzept/index.html

2. Beschreibung des Good Practice

Name, Organisation, und/oder das für die Praxis verantwortliche Netzwerk, Ort, Sektor

Westliche Region, Salzburg. InterSol ist in der regierungsnahen Entwicklungszusammenarbeit tätig sowie als politische Organisation, die solidarökonomische Initiativen in Österreich unterstützt.

Kurzinformation

Formal als Verein strukturiert.

InterSol ist Teil der formellen österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, es gibt eine enge Interaktion mit staatlichen Stellen.

Umsatz: 100.000 € - 500.000 €

Aktuelle Informationen: intersol.at

Soziale und ökologische Externalitäten

Den Stakeholders zufolge, welche die gute Praxis indizierten, sind die Externalitäten sehr positiv.

Kommunikation und Advocacy

Einer professionellen NGO entsprechend ist die Medienarbeit exzellent und die Verbreitung der Idee Solidarischer Ökonomie in Österreich was für die Entwicklung des Diskurses im Land sehr wichtig. Dafür war die enge Kooperation zwischen den Direktor Hans Eder und Luis Razeto wichtig, der den Begriff der Solidarischen Ökonomie entwickelt hat. Advocacy ist ein prominentes Ziel in den Projekten der Entwicklungszusammenarbeit von InterSol im globalen Süden, die vor allem in Lateinamerika lokalisiert sind.

Netzwerke

InterSol ist Teil der formellen österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und in Projektländern gut vernetzt.

InterSol und Entwicklungszusammenarbeit

Solidarische Ökonomie ist das übergreifende Prinzip der InterSol-Projekte im globalen Süden.

3. Evaluierung des Good Practice

Ökonomischer und sozialer Impact und ihr Potenzial

Sehr vorteilhaft

Transformative Kraft und Nachhaltigkeit

Die transformative Kraft ist groß aufgrund der Integration von solidarökonomischen Prinzipien, zusammen mit einem basisdemokratischen Engagement in den Projekten der Entwicklungszusammenarbeit im Süden, ebenso wie in Initiativen, die in Österreich unterstützt werden. Die Nachhaltigkeit ist in hohem Ausmaß gegeben, sowohl ökologisch als auch sozial. InterSol existiert seit 1992.

Externalitäten

Negative Externalitäten bestehen nicht. Empowerment, Demokratisierung, Solidarische Ökonomie, technische Hilfe im Sinn eines freien Transfers von Wissen und Geräten.

Evaluierung durch die Stakeholder

Marianne Schallhas, geb. 1950 im Südburgenland, Studium der Geschichte und Anglistik an der Universität Wien, Abschluss mit dem Lehramt in beiden Fächern und Doktorat in Geschichte

1976 bis 1978 Mitarbeit bei der bolivianischen Entwicklungsorganisation DESEC /Centro para el Desarrollo Social y Económico; entsandt vom iiz / Institut für internationale Zusammenarbeit, Wien; DESEC half bolivianischen Kleinbauern und Kleinbäuerinnen (Campesinos, campesinas) bei der Selbstorganisation (gemeinsamer Einkauf von Produktionsmitteln, gemeinsame Vermarktung, Weiterbildung, Zeitung, Interessensvertretung...)

Langjährige Mitarbeit (meist ehrenamtlich) bei österreichischen NGOs, die sich um die Verwirklichung der Menschenrechte annehmen, insbesondere auch der wirtschaftlichen und sozialen (v.a. Sammlung Christlicher Alternativen/ SCA, Pax Christi, Südwind, SOL, Attac, Arbeitsgemeinschaft Gerechtere Wirtschaften)

4. Was ist vom Good Practice zu lernen

Zitate aus dem Interview im Formsheets, das Marianne Schallhas zur guten Praxis InterSol gegeben hat.

“InterSol, Verein zur Förderung internationaler Solidarität, www.intersol.at: ein Salzburger Verein, der sich um neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd bemüht. Kooperation auf Augenhöhe, gegenseitige Wertschätzung und Förderung eines solidarischen Wirtschaftens sind einige der Leitlinien für die konkrete Projektarbeit.”

“Positive Auswirkungen:

Gemeinschaftsförderung und dadurch wirtschaftliche und soziale Erleichterungen, mehr politischer Weitblick, Austausch von Informationen und Fertigkeiten, mehr Verständnis und Wertschätzung für einander und für Kulturen, die nicht Gewinn und Wirtschaftswachstum als Leitziel haben, wachsende Kooperationsbereitschaft und großzügigeres Schenken.”

“Ich halte InterSol für eine sehr effektive Organisation, weil es ihr gelingt, viele Leute unterschiedlicher Arbeitsbereiche und Lebenssituationen miteinander in Beziehung zu bringen, sodass wertvolle Synergieeffekte entstehen.”

“InterSol ermöglicht länderübergreifende Kooperationen auf den Gebieten Bio-Landbau, Permakultur, Tourismus, erneuerbare Energien, Wasser- und Abwasserwirtschaft, Sozialarbeit und Bildung. Beide Partner stellen dafür Kapazitäten zur Verfügung und kooperieren auf Augenhöhe, sodass das Geber-Nehmer-Schema durchbrochen wird. Durch den Austausch der fachlichen und kulturellen Erfahrungen werden beide Seiten nicht nur ökonomisch sondern auch politisch kompetenter und bekommen mehr Gespür für regionale und globale Zusammenhänge.”

“InterSol konzentriert sich auf Projekte mit besonderer Bedeutung für die großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Wie soll eine zukunftsfähige Landwirtschaft aussehen? Wie können wir ein solidarisches Wirtschaften organisieren, um vom finanziellen Gewinnmaximierungs-Prinzip wegzukommen? Wie fördern wir durch Bildung und Kooperation ein weltumspannendes Gemeinwohl? Wie schützen wir unsere Lebensgrundlagen? Was können wir voneinander lernen? Die Projekte von InterSol aktivieren und inspirieren. Das zeigt auch die große Beteiligung von Menschen verschiedener Altersgruppen.”

“Wie auch bei anderen NGOs sind die Möglichkeiten von InterSol durch die wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen begrenzt. Insbesondere bei den Austauschprogrammen wirken sich die fehlenden finanziellen Möglichkeiten aus. So kann InterSol relativ viele Leute (insbesondere auch Zivildienstler) entsenden, umgekehrt aber wesentlich weniger Menschen von den Partnerländern einladen.”

“Die Schlüsselfaktoren für den Erfolg von InterSol sind meines Erachtens:

die Erfahrung, Einstellung und das Engagement des Direktors Hans Eder und seines Teams; die Zusammenarbeit mit vielen unterschiedlichen Akteuren (diverse Berufe, Schulen und Universitäten, Politik, quasi alle Altersgruppen); die Auswahl besonders zukunftsrelevanter Arbeitsschwerpunkte, die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten mit Menschen anderer Kulturen, die Möglichkeit am Aufbau einer gerechteren Welt mitzuarbeiten, gegenseitiger Respekt und Wertschätzung, Freude am Feiern, Verbindung von Theorie und Praxis.”

“Zwei Arbeitsschwerpunkte der Arbeitsgemeinschaft Gerechtes Wirtschaften, deren Obfrau ich bin, wurden in spezieller Weise von InterSol inspiriert: das Projekt "Solarkocher für den Süden" und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Themenbereich "Solidarische Ökonomie". In beiden Fällen animierten uns die Begegnungen mit Projektpartnern von InterSol, die der Direktor Hans Eder nach Österreich eingeladen hatte, zur Projektentwicklung.”

Zusätzliche Informationen

InterSol spielt eine wichtige Rolle für die Entwicklung des Solidarökonomie-Diskurses in Österreich aufgrund der engen Kooperation von Direktor Hans Eder mit Luis Razeto, der den Begriff Solidarische Ökonomie in Chile begründet hat, sowie aufgrund der langjährigen Erfahrung von Hans Eder in Ländern Lateinamerikas in Verbindung mit Praktiken Solidarischer Ökonomie. Hans Eder hat viele Menschen in Österreich dazu inspiriert, sich mit Solidarischer Ökonomie auseinander zu setzen und Razeto für Vortragsreisen nach Österreich geholt, wo er solidarökonomische Perspektiven für aktivistisch engagierte Menschen und solche aus professionellen Bereichen erläuterte.

Anhang

Stakeholder Map

Hier werden relevante Personen den vier Feldern der vom Projekt vorgegebenen Power Map zugeordnet, die wesentliche Organisationen nach Sichtbarkeit und Einfluss für Zwecke weiterführender Aktivitäten darstellt.

Folgende Kategorien wurden dafür verwendet:

La = local authority (lokale Körperschaft),

Na = national authority (nationale Körperschaft),

MEP = member of parliament (Parlamentsmitglied);

Ad = advisory institution (Beratungsinstitution), **Ac** = academic institution (akademisch Institution),

Pr = professional institution (berufliche Institution),

E = education institution (Bildungsinstitution),

L = labour institution (Gewerkschaftsinstitution),

H = health institution (Gesundheitsinstitution),

Po = political institution (Politische Institution),

C = civil society institution (zivilgesellschaftliche Institution).

In rot wurden die Personen markiert, die speziell für Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) relevant sind.

	Geringer Einfluss	Großer Einfluss
Hohe Sichtbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinwohlökonomie [Ad, Pr, C] • Katholische Sozialakademie, Markus Blümel [E, Po, C] • Inst. f. NPO Forschung, WU Wien, Florentine Maier [Ac] • Attac, Alexandra Strickner [E, C] • Mattersburger Kreis, Markus Hafner-Auinger [Ac, E] • Ordensgemeinschaften Österreich, Ferdinand Kaineder [C] • Weltumspannend Arbeiten, Gudrun Glocker [L] • Aktive Arbeitslose, Martin Mair [L, Po, Ad, C] • Österreichische Forschungsförderung für Internationale Entwicklung, Karin Küblböck [Ac] • Grüne Bildungswerkstatt, Andreas Novy [Po, E] • Inst. f. Psychologie, Univ. Innsbruck, Wolfgang Weber [Ac] • Paolo Freire Zentrum, Philip Taucher [E, Ac] • Intersol, Hans Eder [E, C] 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensministerium, Wolfram Tertschnig[Na] • ADA Wirtschaft und Entwicklung, Gunter Schall[Na] • Außenministerium, Anton Mair [Na] • Sozialministerium, Hans Steiner [Na] • Städtebund, Helmut Mödlhammer [La] • Arbeiterkammer, Markus Marterbauer [L] • ProGe, Susanne Haslinger [L] • Abgeordneter EU-Parlament, Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik, Univ. Linz (Vorstand), Josef Weidenholzer [MEP, Ac] • Abgeordnete EU-Parlament, Ulrike Lunacek [MEP] • Landeshauptmann OÖ, Chef der OÖ EZA, Josef Pühringer [La] • Landesrätin für Soziales, OÖ, Gertraud Jahn [La] • Landtag OÖ, Jasmine Chansri [La]
Geringe Sichtbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Doris Eisenriegler, Grüne, ehemalige 3.Landtagspräsidentin • Gemeinderätin Linz, Welthaus, Alexandra Schmid [La, E, C] 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinderätin Linz, Vorstand Südwind, Marie-Edwige Hartig [La, E, C] • Vizebürgermeister, Integrations- und Sozialstadtrat der Stadt Hohenems,

	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinderat Linz, Markus Pühringer [La] • Bürgerengagement und Integration der Stadt Dornbirn, Elisabeth Planninger [La] • Katholische Jugend OÖ, Rainer Tüchlberger [C, E] • Leiter Arbeitskreis Klimabündnis Gallneukirchen, Gemeinderat Gallneukirchen, Bernhard Berger [La, C] • Ersatzgemeinderat Gramastetten, Welthaus Linz, Martin Stöbich [La, C, E] • Initiativplattform TTIP stoppen für OÖ, Gernot Almesberger [Po, C, E] • Gemeinderat Lembach, Bodenbündnis, Wilhelm Hopfner [La, C] • Gemeinderat Ottensheim, Wielend Franz [La] • Gemeinderat Vöcklabruck, Stefan Hindinger [La] • Stadträtin Braunau, Initiative Eine Welt Braunau, Lizeth Außerhuber-Camposeco, [La, C, E] 	<p>Bernhard Amann [La]</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bürgermeisterin Ottensheim, Ulrike Böcker [La] • Vizebürgermeister Gallneukirchen, ÖGB, Weltumspannend Arbeiten, Sepp Wall-Strasser [La, L, E]
--	---	--

Interviews

Im Folgenden werden die Interviews gelistet, die laut Vorgabe des Projekts geführt und mittels Email abgewickelt wurden.

Bundesübergreifend

- Entwicklungszusammenarbeit Regierung: ADA Wirtschaft und Entwicklung, Gunter Schall [Na]
- Entwicklungszusammenarbeit NGO: InterSol, Hans Eder [C, E]
- Soziale Bewegungen: Attac, Martin Mayr [E, C]

Speziell für Westösterreich relevant

- Solidarische Ökonomie: Marianne Schallhas, marianne.schallhas@gmx.at
- Local authorities: Marie-Edwige Hartig: toutou@gruene.at

Selbstbeschreibung des Good Practice Examples

<i>Name</i>	<i>Zahl Mitglieder</i>
INTERSOL	16
<i>Rechtlicher Status</i>	<i>Zahl Angestellte</i>
Verein	<i>Männer 2</i>
<i>Gründungsjahr</i>	<i>Frauen 1</i>
1992	<i>Zahl der ehrenamtlich Arbeitenden</i>
<i>Hauptadresse</i>	<i>Männer 4</i>
Strubergasse 18	<i>Frauen 9</i>
<i>Stadt</i>	<i>Gender-Verhältnis</i>
5020 Salzburg	<i>Männer Prozent 44</i>
<i>Land</i>	<i>Frauen Prozent 56</i>
Österreich	
<i>Website</i>	
http://www.intersol.at	
<i>E-mail Adresse</i>	
office@intersol.at	

Was ist eure Definition Solidarischer Ökonomie

“INTERSOL ist ein konfessions- und parteipolitisch unabhängiger, gemeinnütziger Verein aus Salzburg, der 1992 gegründet wurde. Gemäß unseren Grundsätzen Solidarität, Pluralität & Demokratie engagieren wir uns für neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd und lösen damit das klassische Konzept von Entwicklungshilfe mit Kooperation auf Augenhöhe ab.“ (<http://www.intersol.at/ueber-uns/selbstverstaendnis/>)

Was ist eure Mission

Source: <http://www.intersol.at/ueber-uns/selbstverstaendnis/>

- Bejahung, Wertschätzung und die unveräußerliche Würde bedrohter Völker und Kulturen und deren gesellschaftlicher Vielfalt
- Stärkere Partizipation und Befreiung der Ohnmächtigen und Entrechteten in der so genannten “Dritten Welt”
- Faire und ökologisch zukunftsfähige Wirtschaftsstrukturen verbunden mit sozialem und strukturellem Wandel

- Umsetzung einer zukunftsfähigen, solidarischen Gesellschaftsentwicklung, basierend auf internationaler Kooperation an Stelle von Fremdbestimmung durch wenige Länder, Konzerne und Interessengruppen
- bessere Verständigung von Menschen, Organisationen, Kulturen, Religionen und Nationen. Damit verbunden ist immer die Förderung des „Gemeinwohls“ („bonum comune“).
- Wir stellen uns gegen die Verletzung von Menschenrechten, ethnische Diskriminierung, religiöse Diffamierung, Zerstörung der Umwelt sowie politische Fremdbestimmung und wirtschaftliche Ungerechtigkeit.

Was ist eure Vision

Solidarische Ökonomie ist ein tragfähiger Weg um Lebensweisen zu verbessern